Prof. Dr. Alfred Toth

Trichotomische Ordnung und Ränder

1. Im Grunde geht es hier um ein sehr altes Prinzip der theoretischen Semiotik, das jedoch innerhalb der Stuttgarter Schule wie ein Axiom behandelt wurde und dem ich selbst schon früh einige Arbeiten gewidmet hatte, nämlich darum, daß man aus der Peirceschen Zeichenrelations-Schema

$ZR = (1.a\ 2.b\ 3.c)$ mit $a, b, c \in \{1, 2, 3\}$

nicht etwa $3^3 = 27$, sondern nur 10 Zeichenrelationen bilden kann, da auf ZR eine strikte lineare Ordnung der Form

$a \leq b \leq c$

angesetzt wird. Inhaltlich bedeutet dies also, daß ein trichotomischer Wert einer dyadischen Partialrelation nicht kleiner als der dieser Partialrelation unmittelbar vorangehende trichotomische Wert sein darf. Damit werden also Fälle wie z.B. *((3.2), (2.1)), ((2.2), (1.1)) usw. als dem semiotischen Gesamtsystem nicht-konform ausgeschieden.

2. Wenn wir für einmal das semiotische Gesamtsystem aller 27 möglichen semiotischen Systeme anschauen

((3.1), (2.1), (1.1))	((3.1), (2.2), (1.1))	((3.1), (2.3), (1.1))
((3.1), (2.1), (1.2))	((3.1), (2.2), (1.2))	((3.1), (2.3), (1.2))
((3.1), (2.1), (1.3))	((3.1), (2.2), (1.3))	((3.1), (2.3), (1.3))

((3.2), (2.1), (1.1))	((3.2), (2.2), (1.1))	((3.2), (2.3), (1.1))
((3.2), (2.1), (1.2))	((3.2), (2.2), (1.2))	((3.2), (2.3), (1.2))
((3.2), (2.1), (1.3))	((3.2), (2.2), (1.3))	((3.2), (2.3), (1.3))

((3.3), (2.1), (1.1)) ((3.3), (2.2), (1.1)) ((3.3), (2.3), (1.1))

((3.3), (2.1), (1.2)) ((3.3), (2.2), (1.2)) ((3.3), (2.3), (1.2))

((3.3), (2.1), (1.3)) ((3.3), (2.2), (1.3)) ((3.3), (2.3), (1.3)),

so sehen wir, daß teilsysteminterne Ränder, d.h. also Ränder innerhalb der zeichenthematischen Teile der 27 semiotischen Systeme ohnehin nur in der Teilmenge der trichotomischen Werte zu suchen sind, da die Positionen der triadischen Werte bereits von Peirce insofern als Konstanten behandelt werden, also alle 27 semiotischen Systeme das "Gerüst" (3.a 2.b 1.c), und zwar in dieser absteigend-retrosemiosischen Ordnung, aufweisen. (Hier liegt also ein weiteres, ad hoc eingeschmuggeltes und wie ein Axiom behandeltes Prinzip.) Innerhalb der Menge der trichotomischen Werte gibt es also genau die 27 Fälle

(1, 1, 1) (1, 2, 1) (1, 3, 1) (2, 1, 1) (2, 2, 1) (2, 3, 1)

(1, 1, 2) (1, 2, 2) (1, 3, 2) (2, 1, 2) (2, 2, 2) (2, 3, 2)

(1, 1, 3) (1, 2, 3) (1, 3, 3) (2, 1, 3) (2, 2, 3) (2, 3, 3)

(2, 1, 1) (2, 2, 1) (2, 3, 1)

(2, 1, 2) (2, 2, 2) (2, 3, 2)

(2, 1, 3) (2, 2, 3) (2, 3, 3),

und diese 27 Tripel können daher bijektiv auf das semiotische Gesamtsystem abgebildet werden. Wie man nun leicht erkennt, kann man die 27 Tripel dadurch partitionieren, d.h. man sie in Teilsysteme mit und ohne Ränder gliedert. Wir kennzeichnen im folgenden die Teilsysteme mit Rand durch Unterstreichung:

$(\underline{1, 1, 1})$ $(\underline{1}, 2, \underline{1})$ $(\underline{1}, 3, \underline{1})$ $(2, \underline{1, 1})$ $(\underline{2, 2}, 1)$ $(2, 3, 1)$

$(\underline{1, 1}, 2)$ $(1, \underline{2, 2})$ $(1, 3, 2)$ $(\underline{2}, 1, \underline{2})$ $(\underline{2, 2, 2})$ $(\underline{2}, 3, \underline{2})$

$(\underline{1, 1}, 3)$ $(1, 2, 3)$ $(1, \underline{3, 3})$ $(2, 1, 3)$ $(\underline{2, 2}, 3)$ $(2, \underline{3, 3})$

$(2, \underline{1, 1})$ $(\underline{2, 2}, 1)$ $(2, 3, 1)$

$(\underline{2}, 1, \underline{2})$ $(\underline{2, 2, 2})$ $(\underline{2}, 3, \underline{2})$

$(2, 1, 3)$ $(\underline{2, 2}, 3)$ $(2, \underline{3, 3})$.

Es gibt somit monadische und dyadische und unter den monadischen einfache, doppelt und dreifache Ränder. Ferner kann man zwischen kotinuierlichen und diskreten Rändern (z.B. $(\underline{2, 2}, 3)$ gegenüber $(\underline{2}, 3, \underline{2})$) unterscheiden; die erstere sind damit natürlich automatisch semiosisch. Vergleicht man also diese internen teilsemiotischen Rändern mit den externen, die ich Toth (2012) untersucht worden waren, stellt man starke Abweichungen fest, allerdings nur dann, wenn man für die internen Ränder das semiotische Gesamtsystem, d.h. alle 27 kombinatorisch möglichen Fälle, zugrunde legt. Die strikte Ordnung, die aus diesen nur 10 akzeptierte semiotische Systeme herausfiltert, beschneidet also sozusagen die Phänomenologie der Ränder.

Literatur

Toth, Alfred, Ränder von zeicheninternen Systemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

26.4.2012